

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 78 (2003)
Heft: 4

Artikel: Die "Balkonisierung der Schweiz"
Autor: Roesler, Sascha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Balkonvergrößerungen – eine ästhetisch anspruchsvolle Aufgabe

Die «Balkonisierung» der Schweiz



Im Zuge von Sanierungen ersetzen Baugenossenschaften schmale Balkone immer öfter durch grosszügigere neue Konstruktionen. Der Gewinn an Wohnwert ist beachtlich, hinzu kommen energetische Verbesserungen. Andererseits verändern gerade die beliebten abgestützten Balkontürme das Erscheinungsbild der Bauten markant. Balkonanbauten werden deshalb mehr und mehr zum Prüfstein eines denkmalpflegerisch und städtebaulich verantwortungsvollen Umgangs mit der bestehenden Bausubstanz.

VON SASCHA ROESLER ■ Balkone sind wegen ihrer exponierten Lage besonders schadensanfällig. Grosse Temperaturschwankungen, der Wechsel von Trockenheit und Nässe sowie Kohlen- und Schwefeldioxidimmissionen stellen besonders hohe Anforderungen an die Verarbeitung und die Konstruktion der verwendeten Materialien. Noch vor zwanzig Jahren waren Sanierungen von Balkonen eine unscheinbare Angelegenheit. Nicht selten wurden schadhafte Balkone ersatzlos entfernt und die dadurch zweckentfremdeten Türen ins Freie zu französischen Balkonen uminterpretiert. Der Balkon war im dama-

ligen Siedlungsbau nicht mehr als eine symbolisch verstandene Verlängerung der Wohnung in den Aussenraum hinein – erlaubte Heraustreten ins Freie, aber kaum einen längeren Aufenthalt. So oder so bestimmte ein Gefühl der Enge für Jahrzehnte die Nutzungsformen des Balkons: als Kräutergarten, als Lagerstätte für alles Unverstaubare, als Abstellbereich für den alltäglichen Abfall.

VERÄNDERTE NUTZUNG. Unterdessen haben sich die Bedürfnislagen bei Mietern und Eigentümern vollends ins Gegenteil verkehrt. Die Lust auf grosszügige Balkonanlagen

scheint rundherum vorhanden: Viele Schweizer und Schweizerinnen entdecken ihren Balkon als Feriendestination der ersten Wahl und fordern noch mehr Freiraum für die Sommermonate draussen in der eigenen Wohnung. Eine ganze Ratgeberliteratur widmet sich unterdessen der eigenhändigen Dekoration und Nutzung des Balkons.

Baugenossenschaftliche Eigentümer wiederum erkennen im Balkon ein Ausbaupotenzial, das zur Aufwertung von Wohnungen genutzt werden kann. In vielen Siedlungen wurden deshalb in den letzten zehn Jahren die Balkone vergrössert. Zudem sind insbesondere



Nicht verstecken wollen sich die stählernen Balkontürme der Baugenossenschaft Hofgarten in Zürich-Unterstrass. Typologisch führen sie die Loggien gegen die Hofwiesenstrasse weiter (links).

Wegen Auflagen der Stadt wählte die Baugenossenschaft Schönheim eine stützenfreie Balkonkonstruktion. Die neuen Balkone der Siedlung Eyhof in Zürich-Albisrieden sind mit U-förmigen Trägern an der Fassade befestigt.



Bauten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur teilweise mit Balkonen ausgestattet, sodass sich eine Ergänzung anbot. Der Trend, anstehende Sanierungsarbeiten zum Ausbau der Balkonanlagen zu nutzen, ist jedenfalls bis heute ungebrochen.

PROBLEMATISCHE ALTE BALKONE. Konstruktives Merkmal des «traditionellen» Balkons des 20. Jahrhunderts ist die auskragende Decke aus Stahlbeton. Anstehende Sanierungs- und Vergrößerungsvorhaben müssen diesem konstruktiven Regelfall des modernen Bauens Rechnung tragen, wurde doch bis weit in die 70er-Jahre hinein der Grossteil der Balkone nach diesem konstruktiven Leitmotiv erstellt. Die nach aussen durchlaufende Betonplatte – in der Architektur des Massenwohnungsbaus für lange Zeit Sinnbild und Verkörperung der mit dem Aussenraum fließend verbundenen Kleinwohnung – weist aus heutiger Sicht markante Schwachstellen auf. Als eigentliches Schlüsselproblem hat sich der hohe Energieverlust erwiesen, der bei einer Unterbrechung der Aussenisolation durch auskragende Geschossdecken verursacht wird. Durchgängige Stahlbewehrungen im Beton bilden in den

Wintermonaten so genannte Wärmebrücken, die einen kontinuierlichen Wärmefluss von innen nach aussen ermöglichen. Im Wohnungsinnen führt eine Abkühlung der Decke zu kondensationsbedingtem Tauwasser – und in der Folge davon zu Bauschäden wie Schimmelpilz- und Korrosionsbildung. Nicht zuletzt wegen solcher klimatischer Überschneidungen von Aussen- und Innenraum sollten Gebäudehülsenanierungen – wurden sie nicht bereits zu einem früheren Zeitpunkt ausgeführt – und Balkonvergrößerungen zusammen an die Hand genommen werden. Dabei müssen Lösungen gefunden werden, die dem zeitgemässen Anspruch nach einer einfachen thermischen Trennung von Aussen und Innen, von Balkon und eigentlicher Wohnung, gerecht werden.

EINGRIFF INS SIEDLUNGSBILD. Erst vor dem Hintergrund der neuen energiepolitischen Prioritätensetzung seit Mitte der 70er-Jahre wird verständlich, weshalb der Balkon als auskragende Deckenplatte so sehr zugunsten von anderen konstruktiven Modellen an Bedeutung eingebüsst hat. Architektonisch gesehen wandelt sich der Balkon heute von einer auskragenden und somit scheinbar frei

schwebenden Platte zu einer abgestützten und vom Gebäude unabhängigen Konstruktion. In zahlreichen Siedlungen wurde in den letzten Jahren der architektonische Spielraum dieses Spannungsfeldes zwischen traditionellem und zeitgenössischem Balkonbau erkundet. Anders als bei einer blossen Instandsetzung führen Anbau oder Vergrößerung von Balkonen zwangsläufig zu neuen Tragstrukturen, die der bestehenden Gebäudehülle und dem vorhandenen Terrain draussen besonders Rechnung tragen müssen. Vor die Fassade gestellte oder – etwas seltener – vorgehängte Balkone bilden die beiden Grundmodelle, die heutzutage beim nachträglichen Anbau von Balkonen fast ausschliesslich zum Zuge kommen. Gehört der Balkon in seiner traditionellen Ausbildung als auskragende Deckenplatte noch untrennbar zur Struktur des Gebäudes selber, so wirken die auf Stützen gestellten Balkontürme wie eigenständige Bauelemente im Aussenraum, deren Bedeutung und Ausstrahlung das eigentliche Gebäude bei weitem überschreiten. Balkonbauten werfen heute – durchaus Erweiterungen ganzer Gebäudeteile vergleichbar – denkmalpflegerische und städtebauliche Fragen auf, die



Denkmalpflegerisch gelungene Lösung bei den neuen Balkonen der Siedlung Geibel in Zürich-Wipkingen (Baugenossenschaft Waidberg): In einer statischen Mischkonstruktion sind sie an den Häusern aufgehängt und zusätzlich mit schlanken Pfeilern abgestützt

insbesondere bei Sanierungen ganzer Siedlungen an Virulenz gewinnen. Der intervenierende Gestus in den Aussenraum der Siedlungen hinein, der veränderte architektonische Ausdruck der Fassade nach der Sanierung, der kostenbedingte Druck, zu fixfertigen, aber architektonisch unbefriedigenden Systemlösungen zu greifen – dies alles sind Themen, deren Auswirkungen schon lange den Siedlungsraum der Schweiz zu prägen begonnen haben.

HÄNGENDE BALKONE ALS ALTERNATIVE ZU TURM. Anders als bei den frei stehenden Balkontürmen nimmt bei den hängend angeordneten Balkonen weiterhin das Gebäude selber die anfallenden Lasten auf. An der Aussenwand werden dazu senkrecht verlaufende Profile mit entsprechenden Befestigungsteilen für die Balkonplatten angebracht. Diese ragen – wie auskragende Geschossdecken auch – stützenfrei aus der Fassade heraus. Die Profile werden in der Regel im Deckenbereich punktuell verankert, wodurch nur eine geringfügige Perforation der Isolationsschicht nötig wird. Als Beispiel für eine solche Lösung seien die vergrösserten Balkone der Kolonie Eyhof in Zürich-Albisrieden genannt (Baugenossenschaft Schönheim). Auflagen von Seiten der Stadt Zürich legten nahe, den bisherigen Charakter der Balkonanlagen beizubehalten. Mit U-förmigen Tragelementen konnten die neuen Balkone der beiden Hauptgeschosse auf einfache Weise an der Fassade befestigt werden, wodurch auch die Sitzplätze im Erdgeschoss stützenfrei geblieben sind.

Auch statische Mischkonstruktionen gelangen durchaus zum Einsatz. In der Siedlung Geibel in Zürich-Wipkingen (Baugenossenschaft Waidberg) beispielsweise wurden die neuen Balkone im Rahmen einer Gesamt-sanierung an der Fassade aufgehängt und zusätzlich vorne abgestützt. Zusammen mit der Denkmalpflege der Stadt Zürich wurde ein Konzept erarbeitet, das der wuchtigen Geometrie der Gebäudekörper Rechnung trägt.

Insbesondere wurde darauf geachtet, die mit Wohnungen ausgestatteten Walmdächer nicht durch Balkontürme zu verstellen. Somit kann eine aus denkmalpflegerischer Sicht gelungene Lösung durchaus bedeuten, einzelne Wohnungen oder Geschosse nicht mit neuen Balkonen zu erweitern.

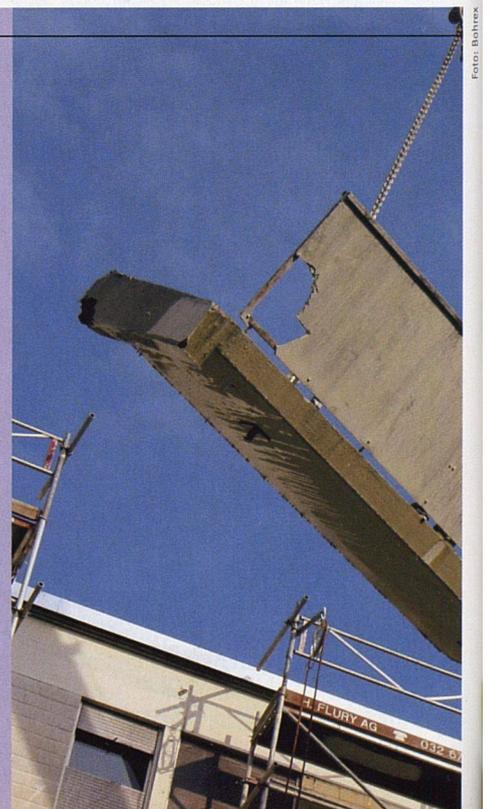
VIELFÄLTIGE GEBÄUDEUNABHÄNGIGE TRAGSTRUKTUREN. Als eigentlicher Trendsetter im Balkonbau der letzten Jahre gilt ohne Zweifel der vor die Fassade gestellte Balkonturm. Die anfallenden Lasten werden auf vier oder zwei, manchmal gar nur auf eine Stütze verteilt. Seine vom Gebäude unabhängige Tragstruktur ermöglicht von vornherein, die Balkone vom Gebäudeinneren thermisch zu trennen, weshalb Turmkonstruktionen nicht mehr nur bei Anbauvorhaben, sondern auch bei Gebäudeneubauten in zunehmendem Masse zum Einsatz gelangen. Komplizierte und dadurch schadensanfällige Schichtbauweisen

und Abdichtungsanschlüsse können bei Balkontürmen mit grosser Wahrscheinlichkeit vermieden werden. Nicht selten wirken die vor die Fassade gestellten Balkonanlagen wie überdimensionale Möbel im Aussenraum der Siedlungen. Ein Beispiel dafür bilden die stählernen Balkontürme der Genossenschaft Hofgarten in Zürich, die typologisch – trotz aller Eigenart – die vorspringenden Loggien der Siedlung thematisch weiterzuführen scheinen. Im Gegensatz zu den geschlossenen, wannenförmigen Balkonen dieser Siedlung hat sich die Baugenossenschaft Oberstrass für eine filigranere Lösung entschieden. Die neuen Balkonanlagen sind rundherum auf ein Spiel von Durchlässigkeit und Geschlossenheit angelegt. Die Brüstungen sind als Roste ausgebildet, die Bodenplatten bestehen aus Milchglas und an den Balkonseiten wurden Stahlseile gespannt, an denen sich dereinst Kletterpflanzen ihren Weg bahnen.

Alte Balkone einfach abschneiden

Was geschieht eigentlich beim Anbau neuer Balkone mit den bisherigen Konstruktionen? Sie können fassadenbündig abgetrennt und ganz einfach mit dem Autokran weggehievt werden. Bei der im Bild gezeigten Erneuerung eines Mehrfamilienhauses in Bellach SO entfernte man auf diese Weise alle 84 Betonbalkone. Das ausführende Unternehmen setzte hierzu einen 35-Tonnen-Autokran und zwei 3-Mann-Equipen ein, die innert dreier Wochen über fünf Tonnen Beton beseitigten. Die schweren Teile landeten auf einer nahen Deponie, wo sie zerkleinert und anschliessend mit einer Brechermaschine zu Recyclingmaterial verarbeitet wurden.

(Quelle: Beat Rudolf von Rohr, Bohrex)





Auf eine Turmlösung setzt die Baugenossenschaft Zürich-Oberstrass: Dank der als Roste ausgebildeten Brüstungen, der Bodenplatten aus Milchglas und der seitlichen Stahlseile, wo dereinst Kletterpflanzen wachsen werden, kommen die neuen Konstruktionen allerdings filigran und durchlässig daher.

VERSCHIEDENE FAKTOREN BESTIMMEN KOSTEN. Auch im Fall von Balkonsanierungen erweisen sich tiefgreifende Reparaturen oftmals als unwirtschaftlich, sodass bestehende Balkone nicht selten komplett abgebrochen und durch neue Anlagen ersetzt werden. Abbruch eines alten und Anbau eines neuen Balkons verursachen etwa dieselben Kosten wie für einen nachträglich erstellten Balkon. Während im ersten Fall zusätzliche Kosten für den Abbruch und Abtransport des alten

Balkons entstehen, schlagen im zweiten Fall vor allem die Kosten für den neuen Tür-ausschnitt zu Buche. Insgesamt hängt die Preisentwicklung nachträglich angebaute Balkone von der baulichen Substanz, den erforderlichen Stückzahlen, der Grösse und Art der Balkone, den Montagebedingungen (wozu auch die Geschosshöhe der Häuser gehört), der Konstruktion und den verwendeten Materialien ab. Je grösser sich die Einheitlichkeit der Bauten innerhalb einer

Siedlung präsentiert, desto eher können kostensenkende standardisierte Lösungen angestrebt werden.

Aus Bauherrensicht gilt es ausserdem abzuwägen, in welchem Verhältnis Erstellungskosten und zukünftiger Instandhaltungsbedarf zueinander stehen. Preisgünstige Varianten können sich längerfristig durchaus als die teurere Lösung erweisen, da frühzeitig mit Instandsetzungsarbeiten begonnen werden muss. 

Anzeige

Kulinarischer Volldampf mit dem Einbau-Dampfgarer von Siemens.



SIEMENS

Gemüse mit Biss und Vitaminen? Am liebsten gegart und nicht gekocht? Mit dem Dampfgarer von Siemens eine Selbstverständlichkeit. Der Edelstahl-Garraum hat so viel Platz, dass man auf zwei Ebenen gleichzeitig zubereiten kann. So kann Fisch in der oberen Ebene garen, während im unteren Bereich verschiedene Sorten Gemüse dämpfen.

Siemens. Innovation in Technologie und Design.

Mehr Informationen unter:

Tel. 0848 888 500

Fax 0848 888 501

ch-info.hausgeraete@bshg.com

www.siemens-hausgeraete.ch

